

Emanationsbuch: (I. s. Es. 8). „Alle Seelen und Geister beschien, bevor sie in diese Welt eintreten, aus Mann und Weib, die zu Einem Wesen vereinigt sind. Wenn sie auf die Erde hinabsteigen, scheiden sich die beiden Hälften und werden verschiedene Körper. Wenn es zur Ehe kommt, verbindet sie der Heilige, gesprochen sei er, der alle Seelen und alle Geister kennt, wie sie früher waren, und sie machen dann wieder einen einzigen Körper und eine einzige Seele aus . . . Hierbei sind aber die Handlungen des Menschen und die Wege, auf denen er gewandelt, maßgebend. Wenn der Mensch rein und sein Thun maßgebend ist, so wird ihm die nämliche Verbindung zu Theil, welche ihm vor seiner Geburt geschehen“ (Esfar I, 91 b). Ursprünglich bezieht der Mensch an Leib und Seele eine Ausstrahlung, durch welche er über die Engel erhoben war; er war in dasselbe Lichtgewand wie sie gekleidet und über allen Mangel und alle sinnliche Begierde erhoben. Erst nach dem Fall erhielt er eine Kleidung von Fleck, womit unser Leib nach seiner jetzigen Beschaffenheit gemeint ist. Aber auch so noch „sind die Gerechten größer als die Engel“ (Sanh. 11).

Die Seele muß, der Rabbala zufolge, mit Nothwendigkeit zu der unendlichen Quelle zurückkehren, aus der sie hervorgegangen, nachdem sie auf Erden alle die Vollkommenheiten entwickelt hat, deren Reime sie schon vor der Geburt besaß. Wenn die Seele in ihrem menschlichen Körper dieses Ziel nicht erreicht und sich mit Sünde beledet hat, so muß sie abermals und zum dritten Male einen Leib bewohnen, um zu einem vollkommenen Stande befähigt zu werden. Indes ist die Seelenwanderung auf dreimal beschränkt. Sind zwei Seelen jedwede für sich erfahrungsgemäß nicht im Stande, den göttlichen Vorschriften zu genügen, so vereinigt sie Gott in Einem Körper zu Einem Leben, damit die eine die Kraft der andern vervollständige, oder er gibt auch eine schwache Seele einer stärkern bei, welche dieselbe nimmere, wie die Mutter ihr Kind, in sich aufnimmt und erhält. Daher wird dieses Mittel, wodurch Gott unserer Schwachheit zu Hilfe kommt, „נצח“, „Empfangniß“, genannt. Wie die einzelne Seele, so muß auch die ganze Welt, die nur eine Entfaltung der göttlichen Wesenheit ist, zu der Glückseligkeit zurückkehren, welche ihr ursprünglich war. Dieß ist durch den Buchstaben ם = םׁׂ׃, „Segen“, ausgedrückt, womit die Schöpfungsgeschichte (Gen. 2, 1) beginnt. Nichts ist absolut schlecht, nichts für immer verflucht; selbst Sammael, „die giftige Bestie“ (שׂממא׳ל רעוק), wird wieder zu seiner Engelnatur zurückkehren, da auch er, ebenso wie alles Seiende, aus der einen unendlichen Quelle des Daseins hervorgegangen ist. Er verliert dann den ersten Theil seines Namens, םׁ, der „Gift“ bedeutet, und behält bloß den zweiten, ׂ, als Benennung der Engel überhaupt. Diese allgemeine Wiederherstellung findet statt bei der Ankunft des Messias. Obwohl dessen Seele, wie alle anderen, bereits in

der Welt der Espharoth existirt, so kann sie doch nicht eher geboren werden, mit es kann möglich der Messias nicht eher erscheinen, als bis alle menschlichen Seelen ihren Bestimmungspunkt auf Erden vollendet haben; möglich auch er erst als der letzte der Gerechten am Ende der Tage antreten. Wenn die Seelenwanderung aller Seelen (נצחון נצח), geschehen und geschloß, so den Schluß ihres menschlichen Wandels parabolisch ist, beginnt das große Judentum, und der Heile verheißet; es gibt keine Sünde, keine Strafe, keine Verfluchung mehr, sondern ein Etwas ohne Ende bricht an. Dann sind alle Seelen mit dem höchsten Wesen vereinigt und erreichen jede der Seligkeit der andern in dem Heiligtum der neuen Hellen.

Bei dieser Darstellung der wichtigsten labbalistischen Lehren zeigt sich leicht, daß die für's Denken entscheidenden Schwierigkeiten nicht aufgehoben, sondern nur umgangen sind. Der Abstraktion vom Geist zur Materie, von dem abstrakten Guten zum Bösen bleibt in tiefes Dunkel gehüllt. Das ganze System verläugert die menschliche Glaubensregel und trägt einen pantheistischen Charakter; statt eines frei schaffenden Gottes erscheint in diesem Emanationsystem ein Satum in einer vergöttlichten Natur. Man hat sich viele Mühe gegeben, dem Ursprung dieses sonderbaren Schwebendes auf die Spur zu kommen. Daß die Rabbala einen Zusammenhang mit der Philosophie Plato's zeige, kann nicht geläugnet werden; allein auf Verharmung der platonischen mit den jüdischen Lehren kommt sie nicht, weil sie wesentliche Unterschiede von jener in sich trägt. Ebenso wenig kann sie, trotz einiger Ähnlichkeit, aus der alexandrinischen oder der neuplatonischen Speculation hergeleitet sein, da sie offenbar auf dem Boden von Palästina ausgebildet ist, wo man sich zu der griechischen Bildung feindselig gestellt hatte. Eine Einwirkung Philo's auf die labbalistische Scheinlehre ist nirgendwo zu entdecken. Von einem Einfluß der christlichen Glaubenssätze auf die Ausbildung der labbalistischen Speculation kann im Ernst nicht die Rede sein. Die labbalistischen Anschauungen sind auch älter als das Christenthum; sie finden sich schon in dem angebeutet, was die Apostelgeschichte, Justinus, Irenäus von Simon Magus erzählen. Wenn nun Simon als Vater der gnostischen Häresien bezeichnet wird, so wird man dadurch zur Beachtung der großen Ähnlichkeit geführt, welche der Gnosticismus der ersten christlichen Jahrhunderte mit der Rabbala zeigt. Daß hier wie dort die Emanation als Grundprincip des Systems auftritt, kann nicht ohne innern Zusammenhang sein. Es ist vielmehr mit Nothwendigkeit anzunehmen, daß beide Verirrungen ihren Ursprung aus der sogen. „morgenländischen Wissenschaft“, aus der orientalischen Philosophie genommen haben, und daß nur aus der Einwirkung der letztern auch auf die griechische Speculation die Ähnlichkeit neuplatonischer Anschauungen mit lab-